

Manus. Neue Würzb. gel. Anz. No. 88. 89. d. 28. Octob. 1801

p. 712. 179

heften, die Pocken sind ausgerottet. Zweite Abtheilung

p. 69. 179

Satzb. Münch. cher. Zeit. 1801. 4r. Band. p. 126. 179

S 345

D^r. E h r m a n n

über den

Kuhpokken - Schwindel

Erstes Heft

VERLAGSSTELLE
H. G. SCHNEIDER
H. G. SCHNEIDER
H. G. SCHNEIDER
H. G. SCHNEIDER

S 345

Über den
Kuhpokken - Schwindel

bei Gelegenheit
der abgenöthigten Vertheidigung

des

D^r. E h r m a n n

Arztes am Militärhospital zu Frankfurt,
Adjuncts der Kaiserl. Königl. Akademie der
Naturforscher und Mitglieds der franz.
med. Gesellschaft in Paris

gegen

die Brutalimpfmeistere

den

Herrn D^r. und Hofrath Sömmerring

und den

Herrn D^r. L e h r

Erstes Heft

Frankfurt am Main
in der Andreolischen Buchhandlung

1 8 0 1

Dem
Herrn Dr. Johann Peter Frank

in Wien

dem
Vater der medizinischen Polizey

zur Erinnerung
an frohverlebte Stunden in Rastadt

ehrfurchtsvoll zugeeignet

von
dem Verfasser.

Ein jedes Jahr hat eine neue Kur,
Und sonsten brauchten Mörder nur,
Den Schierlingssaft, den jetzt der Arzt verhandelt.

von Thimmel,
die Inokulation der Liebe.

Seite 43.

Der Kuhpokken - Schwindel ist eine neue Krankheit, die mit der Anglomanie in einiger Verwandtschaft steht, am nächsten an die Art Tollheit (Insania) grenzt, deren entfernte Ursache nach Home, eine allzustarke und anhaltende Richtung des Geistes auf einen einzelnen Gegenstand, ist; auch durch ausgetrocknetes Gehirn und durch die Anerbung entsteht.

Nach dem Brownischen System kann der Kuhpokken - Schwindel entweder

eine Krankheit von Stärke (sthenische) oder eine Krankheit von Schwäche (asthenische) seyn — weil man in der Heilart noch ungewiß ist, ob sie sich auf Verminderung der Erregung oder auf Vermehrung derselben gründet.

Als Schwindel im allgemeinen Betracht, besteht er nach Markus Herz bloß in einem widernatürlichen Gange der Ideen; er ist eine Krankheit der Seele, deren gelegentliche Ursache aber sowohl unmittelbar in der Seele als im Körper seyn kann, der vermöge seiner Verknüpfung mit der Seele, die Folge der Ideen in dieser widernatürlich verändern, und dadurch alle Erscheinungen des Schwindels hervorbringen kann.

Ehe ich mich über das Detail der krankmachenden, entfernten, vorbereitenden und nächsten Ursachen des Kuhpokken-

Schwindels, über seinen vermuthlichen Sitz, seine Zufälle, Ursprung und die Ursache der Zufälle, über die Entscheidung, Erkennung und Vorhersagung erkläre — so muß ich meine Leser mit der Veranlassung dieser Schrift durch Aktenstücke vorläufig bekannt machen.

Im Reichsanzeiger, und an mehreren Orten, sind die Aerzte mit Recht aufgefordert, Thatsachen zur Berichtigung der Kuhpokken-Einimpfung bekannt zu machen — Darauf ließe ich in die Neuwieder Zeitung

Beilage zu No. 66. einrücken.

Frankfurt, den 15. August.

Allhier ist das Kind des Hrn. Stockmar auf der Allerheiliggasse wohnhaft, vergangenen Winter mit Kuhpokken durch Herrn Dr. Lehr geimpft worden, und

hat die Wasser- und natürlichen Pokken erhalten. In Hanau ist das Kind des Hrn. Hofgerichtsraths Meisterlin durch Hrn. Dr. Eskuchen, mit Kuhpokken geimpft worden, und hat ebenfalls die natürlichen erlitten.

Allhier ist das Kind des Herrn Hörle an der Faulpumpe wohnhaft, durch Hrn. Dr. Sömmerring mit Kuhpokken geimpft worden, hat einen mir unbekanntem, noch nie gesehenen Hautausschlag bekommen, und ist gestorben.

Ehrmann, Dr.

Auf diese Anzeige erschien in fünf hiesigen Zeitungen Folgendes — (da unsere fünf Zeitungen meist gleichlautende Neuigkeiten enthalten, so hätten sie durch eine einzige sich viermal Unkosten, wenn keine Handlungs-Spekulation unter dem Blatte verborgen liegt, ersparen können).

Die französische Übersetzung macht dem Redacteur Ehre, weil sie gemäßiger wie der deutsche Lärmen ist.

Dans un article inséré dans le N^o. du samedi 15 août, de la gazette intitulée: Politische Reden aus dem Reiche der Todten, sous la rubrique de Francfort, le 15 août, M. le docteur Ehrmann, de cette ville, n'a pas craint d'avancer, que l'enfant de M. Stockmar, auquel j'ai inoculé la vaccine au mois de mars de cette année, avoit eu depuis la petite vérole naturelle. — Comme cet article pourroit produire une impression défavorable, je déclare ici (jusqu'à une plus ample confirmation du Magistrat de Francfort) que l'assertion qu'il contient est entièrement fausse et controuvée. J'invite tous les médecins qui me croient quelques sentimens d'humanité et d'honneur dans un objet aussi important, de ne point se laisser induire en erreur, et de continuer à répandre une découverte si salutaire

et dont l'efficacité m'a été prouvée par plus
de quatre cents expériences.

Francfort le 18 août 1801.

Dr. Lehr, médecin de l'institut
de Senkenberg.

L'article sous la même rubrique qui me
concerne, n'est pas mieux fondé, ainsi
que je le prouverai publiquement, à la
suite des recherches exactes qui auront lieu,
d'après la prière que j'ai faite au Magistrat
de cette ville.

Francfort le 18 août 1801.

Dr. S. Th. Sömmerring, conseiller
et professeur.

Herr Doctor Ehrmann allhier hat
in der Boylage zu Nro. 66, der politischen
Reden aus dem Reiche der Todten, Samstag
den 15. August 1801, unter der Rubriko
Frankfurt den 15. Aug, sich erdreistet
zu behaupten, daß das Kind des Herrn

Stockmar; dem ich im vergangenen
Winter die Schutzblattern eingimpft, die
natürlichen Pocken erhalten habe. Da
hierdurch der guten Sache vor der Hand
geschadet werden könnte; so erkläre ich
dies hiermit, bis zur nähern Bestätigung
durch meine hiesige Obrigkeit, für eine
völlige und sträfliche Unwahrheit, und
ersuche alle Aerzte, die mir in dieser
äußerst wichtigen Sache nur einige Wahr-
heitsliche und Gewissenhaftigkeit zutrauen,
sich keinen Augenblick irre machen zu las-
sen, diese wohlthätige, und mir allein
durch vierhundert Beobachtungen täglich
mehr erprobte Entdeckung, weiter zu
verbreiten.

Frankfurt, den 18. August 1801.

Dr. Lehr, Arzt des Senkenbergischen
Instituts.

Der Wahrheit und dem Publikum, nicht
mir, noch Herrn Dr. Ehrmann, glaube
ich folgende vorläufige, öffentliche

Berichtigung der Stelle des Artikels in der Beilage Nro. 66. zu den politischen Keden aus dem Reiche der Todten, dd. 15. Aug. 1801 schuldig zu seyn. Unter der Rubrik Frankfurt den 15. Aug., heisst es:

„Allhier ist das Kind des Hrn. Hörle
 „an der Faulpumpe wohnhaft, durch
 „Herrn Dr. Sömmerring mit Kuh-
 „pokken geimpft worden, hat einen
 „mir unbekanntem, noch nie gesehe-
 „nen, Hautausschlag bekommen und
 „ist gestorben.“

Die wahre Geschichte ist folgende:

Den 17. Februar impfte ich Herrn Hörle's Kind mit Schutzblattemstoff. Es bekam eine einzige leichte Schutzblatter. Kaum merkliche Fieberbewegungen am zehnten Tage abgerechnet, hatte es keinen krankhaften Zufall, im Gegentheil gewann es nach dem Zeugniß der Eltern und Nachbarn nach der Impfung ein besseres Aussehen.

Dafs die Schutzblatterimpfungen vor Scharlachfiebern und dem Tode sichern, ist noch niemanden eingefallen.

Sechs Monate nach der Impfung, den 9. Aug. nämlich, erkrankte es. Den 10. Aug. sah ich es an dem dermalen epidemischen Scharlachfieber (wovon ich kurz zuvor seine Schwester und seinen Vater glücklich befreyet hatte) darniederliegen. Den 12. Aug. starb es, an der damit verknüpften Halsentzündung.

Ein Wahrheit und Menschenwohl liebender Arzt hätte vielleicht, als das Kind noch lebte, über, einen ihm unbekanntem noch nie gesehenen Hautausschlag, bey anderen erfahrenen Aerzten Belehrung oder Bestätigung gesucht, ohne an Erreichung solcher Absichten, als nur zu deutlich der ganze Artikel verräth, zu denken.

Die höchst erfreuliche Wahrheit, dafs die Schutzblatterimpfung ihre Absicht nicht verfehle, wird durch alle nur mög-

liche Verunglimpfungen nicht unterdrückt, sondern vielmehr befestigt und bekannter. Ich wenigstens habe vielfältig das Vergnügen gehabt zu erfahren, daß die Gegner dieser nicht genug zu empfehlenden Erfindung am Ende nur sich, nicht uns, die wir sie mit größtem Eifer und Wärme empfehlen, schadenen.

So viel vorläufig — bis ich im Stande seyn werde, die Wahrheit der von mir angegebenen Thatsachen, nach der strengsten Untersuchung, um die ich bey hiesigem Magistrate angesucht habe, zu begründen.

Frankfurt den 16. August 1801.

Dr. S. Th. Sömmerring, K. M.
Hofrath und Professor.

Auf diese Insolenz reichten die Brutalimpfmeister bey einem Hochedlen Rath eine Bittschrift ein, die ich nicht gelesen habe, sollte ich sie aber erhalten können, dem Publikum mittheilen werde.

Bey meiner hochgebietenden Obrigkeit eine Anklage? dies war mir ein Räthsel! Unsere Obrigkeit besteht aus Patriziern, Rechtsgelehrten, Kaufleuten und aus den Handwerkern Gewählten: und so vermuthete ich, daß Sie, nach Ihrer bekannten Klugheit, die ganze Fehde an die Behörde, das löbliche Sanitätsamt, bescheiden würde — dieses geschah. — Ich perhorrescire aber diesen Richter, weil er zugleich Partey ist, durch folgende Aktenstücke — und bedaure meine Gegner, daß die Wichtigkeit Ihres Gesuchs dadurch (indem Sie mit der Richterstelle zufrieden sind) den Glanz ganz und gar verlieren möchte.

Copia.

Auf Schreiben des Herrn Professors der Medizin, Dr. Hessert, und des Hauptmanns und Thierarztes Pilger, mit ange-

bogner Abhandlung, die Einimpfung der Kuhpocken betreffend.

Es hat die Abhandlung an löbliches Officium Sanitatis zur Prüfung und Berichts-Erstattung zu gelangen.

Conclusum in Senatu den 9. Dec. 1800;

Ins. den 13. Dec. 1800.

Copia.

An einen Hochedeln und Hochweisen Rath anbefohlnes gehorsamstes Gutachten hiesiger Physicorum, die Einimpfung der Kuhpocken betreffend.

Ein Hochedler und Hochweiser Rath hat unterm 9. Dec. v. J. dem Sanitätsamt committirt auf ein, an Hochdenselben erlassenes Sendschreiben des Hrn. Professors der Medizin, Dr. Hoesert und des Hauptmanns und Thiorarztes Pilger in Gießen, über eine angebogene, uns Physicis communicirte Abhandlung: die Ein-

Einimpfung der Kuhpocken betreffend, Prüfung zu unternehmen und Bericht zu erstatten.

Es ist sehr lobenswürdig, daß gedachte beyde Herren sich der guten Sache der Einimpfung der Kuhpocken, oder — wie sie Dr. Heinecke in Halberstadt zum Besten derer, die sich vor einem thierischen Gifte fürchten, zu nennen vorschlägt — Englischen Pokken, so nachdrücklich unterziehen und dasjenige, was sie in Gießen hierinnen zum Besten der Menschheit erfahren haben, öffentlich bekannt machen.

Physici würden sich selbst tadeln, wenn sie dieser neuen Entdekkung nicht das Wort reden und sie nicht weit über die Erfindung von zwanzig Luftarten, Säuren und aller Mongolfieres hinübersetzen wollten — einer Entdekkung, die so gerades Weges auf die weise Haushaltung Gottes führt; da, indem auf der einen Seite des Erdbodens Tausende durch

den Krieg, und Tausende durch die Pest als Schlachtopfer des Todes fallen, auf der andern Seite eben so viele Tausende durch die Einimpfung der Kuhpokken dem Tode wiederum entrissen werden.

Wenn man die Schriften Jenner's, Pearson's, Woodville's, Macdonald's und anderer liest, und die Art und Weise, wie der erste Entdecker dieser Einimpfung, Jenner, die Natur in ihrem wunderbaren Gänge belauscht und erhascht hat, unbefangen prüft und dabey der lauschenden Erfahrung aus London, Hannover, Berlin, Wien, andern Orten mehr, und auch aus hiesiger Nachbarschaft über den großen Vortheil der Kuhpokken eben so unbefangen Gehör giebt — das sie nämlich der Empfänglichkeit der Kinderblattern vorbeugen, und mithin diese nach und nach ausrotten, das die ganze Krankheit derselben mehr Unbegreiflichkeit als Krankheit zu nennen ist, das unter 6/100 kaum Einer daran gestorben

ist, das sie blos durch die Impfung, und was der ähnlich ist, und nicht oder höchst selten durch die Ausdünstung, und was dieser ähnelt, anstecken, das der ganze Aufwand von Kunst so unbedeutend ist und die Aerzte selbst so uninteressirt dabey zu Werke gehn, so das sie selbige gerne in die Hände jedes Hausvaters übergehen lassen wollen. — O! so kann man ohne Achtung dessen, was Vaume in seinem Gegenbericht an den medizinischen Ausschuss in Paris über die Kuhpokken Nachtheiliges gesagt hat, und wovon die Salzburger med. chirurgische Zeitung, No. 98. im vorigen Jahr Meldung thut — diese Erfindung der Einimpfung der Kuhblattern nicht genug schützen, die Einimpfung selbst nicht genug empfehlen, eine mindere Mortalität im neuen Jahrhundert gewiss erwarten und einer größern und schönern Generation zuversichtlich entgegensehen.

Was übrigens hiesiges Orts bisher bey dieser Impfung geleistet worden, zeugt ebenfalls von der guten Sache derselben. Der erste, der die Impfung zu zwey verschiedenenmalen an einigen Kindern mit Eiter von London und Hannover unternahm, war der jüngere Dr. Behrends. Die Versuche, die er nach der Hand bey andern wirksamer anstellte, schlugen aber damals fehl, weil der Eiter zu alt war. Hierauf impften mehrere Aerzte, namentlich aber Herr Dr. Lehr, als welcher bereits etliche und vierzig Fälle zählt, mit frischem Eiter, mit dem besten Erfolg ein; und da sich so viele hiesige Aerzte und mit ihnen ein großer Theil des Publikums für diese Erfindung interessiren, der Erfolg davon so wohlthätig, die Operation selbst so unbedeutend, so leicht zu machen, und wenn sie fehlschlägt, so leicht zu wiederholen ist: so ist nicht zu zweifeln, daß trotz alles Widerspruchs und aller aufs sinnreichste gemachten

Einwendungen die Wahrheit siegen und die Impfung der Kuhpokken auch hiesiges Orts immer ausgebreiteter werden wird.
Frankfurt am den 12. Jenner 1801.

Behrends.
Dietz.
Altenfelder.
Riese.

Auf Gutachten der hochgel. Physicorum, die Einimpfung der Kuhpokken betreffend.

Da man aus dem erstatteten Gutachten mit besonderm Wohlgefallen den Eifer und die Uneigennützigkeit ersieht, mit welchem mehrere hiesige Aerzte sich angelegen seyn lassen, die Versuche mit dem Einimpfen der Kuhpokken vorzunehmen und die Hoffnungen berichtigen zu helfen, welche der Menschheit dadurch zu Theil werden könnten, und man wünscht, daß deren hierunter erprobtes rühmliches Benehmen durch den glücklichsten Erfolg

belohnt werden möge; so will man selbige aufmuntern, fortzufahren, sich durch diese rühmliche Sorgfalt um das allgemeine Beste verdient zu machen.

Conclusum in Senatu den 20. Jan. 1801.

Ins. den 21. Januar 1801.

Am Herrn Drem Behrends
Senior.

Bemerken muß ich hierbey, daß Herr Hofrath Altenfelder, wie ich durch einen eigenhändigen Brief an einen seiner Freunde, und Herr Dr. Diez, durch dessen mündliche Aussage beweisen kann, seither Ihre Meynung verändert, und nach Gewissen Ihre voreilige, Ihnen abgedrungene, Unterschrift bereuet haben.

Um das Urtheil seiner Kollegen suchte der sogenannte Herr Dekanus Behrends nicht an, sondern liefs die Akten, wie Beylage beweiset, bloß zirkuliren.

Das verährliche Rathisconclusum vom 20. v. M., das ich hiermit die Ehre habe, an sämtliche Hochgeehrteste Herren Kollegen in Zirkel zu geben, erforderte, daß ich zugleich das Conclusum vom 9. Dec. v. J. und das Gutachten der Physicorum vom 12. Jenner d. J. mit beylegte.

Ich bitte diese drey Stükke gefälligst baldigst weiter zu senden, und endlich wiederum an mich gelangen zu lassen.
v. H. den 4. Februar 1801.

Behrends.

Herr Dr. Klees und Hr. Dr. Loehrl vereinigten sich darauf mit mir, Folgendes einem Hochedlen Rath einzureichen.

An einen Hochedlen und Hochweisen Rath unterthänigste Vorstellung die Einimpfung der Kuhpokken betreffend.
Hochedler und Wohlweiser Rath.

Der Physikus primarius, Herr Dr. Behrends, hat den Bericht des Sanitäts-

amts über die Kuhpocken bey seinen
sämmlichen Kollegen in Umlauf gebracht,
ohne das wir eigentlich den Zweck
dieser Mittheilung gehörig begreifen
können.

Wir halten es für Bürgerpflicht, unsere
väterliche Obrigkeit aufmerksam zu machen:
ob dieselbe nicht vielleicht durch erwähn-
ten Bericht in Irrthum geleitet worden?
Ob dieser Irrthum dem Staate nicht zum
Nachtheil gereichen kann? Ob die bürger-
liche und literarische Ehre sämmtlicher hie-
sigen Aerzte, die nicht das Glück haben,
Physici zu seyn, nicht auf's Spiel gesetzt
werde? Ob eine Aufmunterung zu
einer ungewissen Handlung, die gemeinig-
lich vom Volke wie ein Gesetz angesehen
wird, ohne Consens aller Sachverständigen,
und allgemeiner auf die Sinnen und den
Hausverstand fallender Ueberzeugung gege-
ben werden darf? Denn um entschie-
den zu urtheilen, muß man entschiedene
Erfahrung haben. Erst wenn es im Allge-

meinen entschieden ist, dann wird es Sache
des Staats.

Ehe und bevor daher folgende Fragen
von denen Herren Physicis beantwortet
werden, halten wir Ihre Genehmigung
der Kuhpocken - Einimpfung für voreilig
und erklären hiemit, das wir weder Ihr
Geistes - Machwerk bewundern, noch uns
für Ihre gütige Mittheilung bedanken
können.

1) Warum haftet das Gift nicht jedesmal?

2) Gehört eine besondere Disposition
zum Haften?

3) Warum ist das Gift, wenn es zu
Eiter geworden, unbrauchbar?

4) Warum wirkt bloß der lymphatische
Theil desselben?

5) Was wird aus dem Ansteckungsstoff
in dem Körper, im Fall er keine
örtliche Krankheit hervorbringt?

6) Verliert das Gift nicht seine Eigen-
schaft durch Uebertragung aus einem
Menschen in den andern?

6) Bereiten wir durch die Einimpfung nicht zukünftige Krankheiten, die uns bis jetzo unbekannt sind?

7) Sind wir denn so ganz sicher, daß die natürlichen Pokken nicht nach den Kuhpokken entstehen, wenn auch nicht unmittelbar, — später, oder in anderer Gestalt, — verlarvt? —

8) Was ist denn diese Blatter auf dem Kuheiter? Woher und unter welchen Umständen entstand sie? Ist es deswegen erlaubt, durch Analogie auf unsere natürliche Blatterkrankheit zu schließen?

9) Ist der Kuhpokkenverlauf immer identisch? Modificirt er sich nicht nach Beschaffenheit des Subjekts, seines Alters, seiner Haut, — des Gifts?

Damit aber der Physicus primarius als Redacteur der Berichtserstattung, oder die Physici sämmtlich (weil Sie Ihren Namen

unterzeichnet haben) sich nicht über unsere auffallende Beschwerden zu beklagen Ursache finden möge, so bitten wir Sie, für Ihre Meynung eine geprüftere Erfahrung abzuwarten, und uns logisch begreiflich zu machen, wie die Kuhpokken mit 20 Luftarten, Säuren, und allen Mergelfieren in Vergleichung gestellt werden können. (Videatur Gutachten). Kann die Anwendung der Kuhpokken auf Kosten der Chemie erscheinen? Kennen etwa die Physici den Nutzen der chemischen Entdeckungen so bestimmt, daß sie durch die Kuhpokken hierabgewürdigt werden können? Fanden vielleicht die Physici die Entdeckung der Kuhpokken mit dem Stroheuer der Mongolere in einiger Aehnlichkeit? Wie in dieser Erfindung die Physici den geraden Weg der weisen Haushaltung Gottes finden, weil jetzt durch Krieg und Pest viele sterben, und durch die Pokken Viele erhalten werden sollen, ist merkwürdig, aber eben so viel gesagt, als welche weise Haushaltung

des Gottes! daß man Tausende durch die
 Kuhpökken-erkält, damit sie im Krieg und
 durch die Pest unkommen können. Wie
 gewißbrigen die Physici durch die Kuhpökken
 die Schlachtopfer des Todes durch Krieg
 und Pest dem Tode wieder entreißen
 wollen, ist auffallender als die Kuhpökken-
 impfung selbst, wenn sie Stich hält!

Wir schlagen ehrerbietig einem Hoch-
 würdigen Rath vor, die Berichtserstattung
 der Herren Physicorum für unvoll-
 kommen und unzureichend zu erklären,
 und oder uns die Erlaubniß zu ertheilen, unsere
 wissenschaftliche und unsere Gewissens-
 pflicht öffentlich vor der ganzen Welt zu ver-
 theidigen, damit von uns geurtheilt werde,
 wie wir gewohnt sind.

Frankfurt, den 10. Febr. 1801.

In tiefster Ehrfurcht,

Unterthänigste

E h r m a n n,

L ö h r l.

Nicht aus Reiz der Neuheit, sondern
 aus Verlangen, in der angepriesenen Kuh-
 pökkenimpfung eigene Beobachtungen an-
 stellen zu können, war mir der Auftrag
 mehrerer hiesiger Eltern ihre Kinder zu
 impfen, sehr willkommen. Schon seit dem
 Oktober 1800. beschäftigte ich mich damit
 und ungeachtet ich seitdem die Krankheit
 oft und vielfals unter mancherley Gestal-
 ten gesehen habe; so gestehe ich doch
 gerne, daß ich es nicht wagen möchte,
 etwas positiv entscheidendes darüber zu
 urtheilen, sondern daß im Gegentheile in
 theoretischer sowohl als praktischer Hin-
 sicht, z. B. über das damit verbundene
 Fieber mir immer mehr Zweifel aufstießen,
 je näher ich die Sache kennen lernte.

Frankfurt den 10 Febr. 1801.

Dr. Klees.

Wir erhielten ein Dekret folgenden
 Inhalts.

Auf Vorstellung der Hochgel. Medic.
- Doctoren, Ehrmann, Klees und Löhrl,
wegen Einimpfung der Kuhpokken:

Es findet das Ansuchen keine Statt —
jedoch bleibt Imploranten wie jeden
andern Aerzten heingelassen, von
Ihren durch Einimpfung der Kuhpok-
ken erlangten Erfahrungen, auch bey-
wöhnenden Einsichten, den dienlich
findenden Gebrauch zu Beförderung
des allgemeinen Wohls zu machen.

Conclusum in Senatu den 17. Febr. 1801.

Damit aber das hiesige wohlhällliche
Sanitätsamt nicht glauben möchte, sein
Urtheil der Welt allein zur Form abge-
faßt zu haben, so rückte ich das Gutachten
des Collegii Medici zu Augsburg und den
königl. Preussischen Specialbefehl, als
Gegenstück hier ein, und überlasse
meinen Lesern, den Kontrast zu beher-
zigen.

Ueber die Einimpfung der Kuhpokken.

Audiat et altera pars.

Es ist die Einimpfung der Kuhpokken,
in Nro. 22. des diesjährigen Intelligenz-
blattes, als ein zuverlässig siche-
res Verwahrungsmittel gegen die
Kinderblattern gerühmt; und zugleich der
Staat, die Aerzte und das Publikum aufge-
fordert worden, die durch achtzigjäh-
rige Erfahrung bewährte Kinderpokken-
impfung zu meiden, und die Vaccine
(Kuhpokken) einimpfen zu lassen. Wenn
dies wirklich schon wahren wissenschaft-
lichen Werth und Gewicht hätte, so wäre
es von dem hiesigen Collegium medicum
unverzeihlich, nicht schon früher Nutzen
für das Publikum davon gezogen zu haben,
besonders da diese Erfindung der Engländer
demselben schon seit zwey vollen
Jahren bekannt ist. Allein zu wichtige
Gründe der rationellen Heilkunst waren
bis jetzt noch dagegen, ohne deshalb auf

immer, bey mehrerer Reife des Projekts, anzustellende Versuche verbannen zu wollen.

Schon im 6. Jahrhundert existirten die Kuhpokken, und doch kamen im 9. die Kinderblattern nach Deutschland, daher jetzt englische Aerzte vorgeben, von den Peststernen seyen die letztern entstanden.

Aber erst im Jahre 1796 schrieb Adams

über die Kraft der Kuhpokken, die Kinderblattern zu verhüten, und im Ganzen

sind es zehn Jahre, daß Jenner seine

Beobachtungen darüber anzustellen begann:

er behauptet, die Materie komme von

Mittheilung des Eiters von den Geschwü-

ren an den Fersen der Pferde, welches

aber Simons und Woodville wider-

legten. Wer nun auch Kinderpokken

gehabt hat, soll nach Jenner die Kuh-

pokken nur leicht oder gar nicht bekom-

men: allein Woodville erzählt von

einem Melkmädchen, das die Kinderblat-

tern gehabt, und doch von den Kuhpokken

ange-

angesteckt wurde. Ferner impfte er einen

Mann mit Materie von Menschen- und

Kuhpokken zugleich, und erstere erschie-

nen an einigen Orten bestimmter, an

andern behielten beyde ihre verschiedene

Gestalt und Symptome, vermuthlich sind

sie also auch verschiedene Krankheiten.

De Carro in Wien, impfte den Grafen

Mottet, der vor 35 Jahren die Kinderblat-

tern wirklich nicht gehabt hat, mit Kuhpok-

kenmaterie, und er erhielt die größte

Menge Kuhpokken, deren Eiter in Wien

und Genf, wo Dr. Pelchier mit impfte,

ebenfalls häufige Kuhpokken hervorbrachte,

denen aber bey bald darauf sich einstellender

Epidemie auch Menschenblattern nach-

folgten, welches auch Vaume in Paris

bestätigt. Hoopers erzählt ebenfalls, daß

Thomas Pewsey nach den Kuhpokken

die Kinderblattern bekam und daran starb.

Lodeman und Mähry in Hannover

führen Beyspiele von Geschwistern an,

die 14 Tage nach den Kuhpokken ebenfalls

die Kinderblattern erhielten; auch dem geheimen Rathe Heim in Berlin wiederfuhr dies, und das Eiten war doch von Jenner und Pearson selbst gesandt. Duncan bestätigt diese Erfahrungen aus eigenen Beobachtungen. Der verstorbene Pearson behauptet gegen Jenner: das bloße unmittelbare Berührung die Kuhpokken nicht mittheile, sondern das in der Haut eine Wunde seyn müsse: so auch das die Kuhpokken ausbrechen, ohne das ein neues Stück Vieh oder ein Pferd in Kommunikation zu kommen brauche, und endlich: das Lokalkrankheit ohne Kuhpokkenfieber nicht vor Kinderblattern schütze. Woodville sagt: wenn sich die Symptome der Kuhpokken mehr den Kinderblattern nähern, so ist die Krankheit schwerer, und ihm selbst starb ein säugendes Kind an solchen Kuhpokken. Wo viele Kuhpokken erscheinen, da sind sie ebenfalls durch Ausdünstung ansteckend, welches einige Engländer, nebst Ball-

horn und Strohmeyr läugnen. Ueberhaupt aber ist die Aechtheit der Materie, so wie die wahren Zeichen der vollkommenen Kuhpokkenkrankheit noch nicht genug bestimmt, und wo vollends die Kuhpokkenimpfung nicht gefast hat, gar keine Sicherheit möglich. Es muß auch erst eine Blatternepidemie erwartet werden, welche in Hannover nach Lentins Zeugniß nicht war; bleiben dann die Kuhpokkenimpflinge immer unangesteckt, so erhält die Sache eher Werth. Dabey bleibt aber immer zu beherrzigen, was der große Hufeland sagt: Reizung des Nervensystems macht die Kuhpokkenimpfung, das zeigt der nothwendige fieberhafte Zustand; also kann auch Komplikation der Krankheit entstehen, ja sie selber als Kuhpokken betrachtet, können sich verschlimmern. Ferner giebt es temporelle Aufhebungen der Empfänglichkeit für ein ansteckendes Gift, also kann auch dies bey den Kuhpokken der Fall seyn, um so

mehr, da der Reiz gelinder ist, so kann auch die Empfänglichkeit für Kinderblattern früher wieder eintreten, und wenn es auch erst in 5 bis 10 Jahren wäre. Endlich könnte unser Körper durch Verpflanzung thierischer Krankheitsstoffe geneigter werden, andere thierische verdorbene Stoffe ebenfalls in sich aufzunehmen, und somit die Menge der Krankheiten unter Menschen und Thieren vermehrt werden. Ja das Gift selbst kann in uns anders modificirt werden, und bey neuer Erregung erweckt, sich fürchterlich zeigen, was auch Dr. S a c h s e dagegen sagen mag.

Hieraus ergibt sich nun, daß uns das Widersprechende des Erfinders, seiner Landesleute und Nachfolger, die oft misslungenen Versuche und die Kürze der Zeit, ferner die Gründe großer, allgemein geschützter und erkannt gründlicher Aerzte, und endlich die Achtung für unser Publikum, das wir eher für das erprobte Gute, als für das wegen der Neuheit gut

Scheinende empfänglich halten, von leeren Versuchen bis jetzt abhalten; wir erwarten aber von längerer Anwendung dieses Projekts und den Erfahrungen von gründlich gelehrten und wahrheitsliebenden Aerzten, ob wir mit gutem Gewissen und zu wahren Nutzen Hand an das Werk legen dürfen, lassen indessen jeden Eltern den freyen Willen, ihre Kinder zu Versuchen Preis zu geben, und wünschen herzlich einen Gewinn aus dieser Entdeckung zu erhalten, der unser neues Jahrhundert zum wohlthätigsten machen könnte.

Das Collegium medicum in
Augsburg.

Während das im In- und Auslande mit der Einimpfung der Kuhpokken Versuche gemacht, und für und wider diese aus England dem vester Lande zugekommene Erfindung geschrieben worden, hat Unser Medizinal-Departement an gedachter Angelegenheit denjenigen Antheil genommen, welchen sie wegen ihrer Wichtigkeit in landespolizeylicher und medizinischer Hinsicht verdient. Es ist nicht zu läugnen, das, wenn die Kuhpokken ohne andere gefährliche Folgen vor den menschlichen sichern sollten, sie mehr als alle auf lauter frommen Wünschen beruhende Vertilgungsmittel der natürlichen Pokken zum Zweck führen, und ein Uebel aufheben würden, welches noch täglich mit Verwüstung droht. Es ist ferner nicht zu bestreiten, das viele in der Folge der Zeit bewährt erkannte Heilmittel, z. E. die China und das Antimonium, vielen Widerspruch fanden, und eben so bekannt ist es, das die Einimpfung der menschlichen Pokken, welche jetzt der

Staat mit Prämien belohnt, anfangs kein besseres Schicksal hatte.

Gleichwohl findet sich Unser Medizinal-Departement bis jetzt auf keine Weise veranlaßt, dieser oder jener Meynung über die Nützlichkeit oder Schädlichkeit des Einimpfens der Kuhpokken einen entschiedenen Vorzug zu geben. Nur einer unpartheyisch geprüften Erfahrung mehrerer Jahre ist diese Entscheidung vorbehalten. Vorläufig hat daher Unser Medizinal-Departement sich mit einer genauen Beobachtung und Sammlung der hiesigen Orts und in der Nähe Statt gehalten Impfungsversuche beruhigen müssen, um daraus, und aus den nächsten Folgen zu beurtheilen, ob und in wie fern Versuche dieser Art, ohne anschauliche Gefahr für Unsere Lande, zu dulden soyn möchten. Ob nun gleich das Resultat dieser bisherigen Versuche dem Sicherungszweck vor der Ansteckung durch menschliche Blattern günstig ausgefallen ist, auch noch zur Zeit keine bedenkliche Folgen

der Kuhpukkeneinimpfung wahrgenommen worden; so finden Wir doch aus landesväterlicher Fürsorge für das Wohl Unserer getreuen Unterthanen nützlich, gewisse Grundsätze vorzuschreiben, welche geschickt sind, die Erfahrungen zu berichtigen und dem Enthusiasmus der Medizinal-Personen, welche sich mit der Impfung beschäftigen, gehörige Grenzen zu setzen.

Dem zufolge soll: 1) Niemand als ein approbirter Arzt, wozu auch die Regiments-Chirurgen gehören, sich mit der Einimpfung der Kuhpokken in unsern Staaten befassen. 2) Den approbirten Kreis-, Land- und Stadtchirurgen wird diese Erlaubniß nur unter der Leitung eines Arztes bewilligt. 3) Jeder Arzt, er mag die Impfung selbst bewirkt oder sie nur dirigirt haben, ist verbunden, über jeden Geimpften ein ordentliches Journal zu führen, darin alles, was die Krankheit direkte oder indirekte betraf, besonders die beobachteten Folgen der Impfung, auf

seinen Amtseid, anzumerken, und einen pflichtmäßigen Extrakt daraus, mit namentlicher Anzeige des Geimpften, seines Charakters, Standes und Aufenthalts, jährlich, und zwar zum erstenmale mit dem Ende des jätzigen Jahres, an das ihm vorgeetzte Provinzial-Collegium Medicum et Sanitatis einzusenden, indem Wir Unsere sämtliche Collegia Medica et Sanitatis hiedurch anweisen, die Generaltabellen der mit Kuhpokken geimpften Personen nach einem beyliegenden Schema an Unser Ober-Collegium-Medicum et Sanitatis jährlich einzuschikken. 4) Kein Arzt soll sich unterfangen, die Hausväter der Familien, Vormünder, oder andere Vorgesetzte, zu dringlich aufzufordern, ihre Kinder, Kuranden oder Untergebener der gedachten Impfung zu unterwerfen, noch weniger dergleichen Anerbietungen öffentlich bekannt zu machen, theils weil es für jetzt noch nicht möglich ist, die Folgen dieser Impfung mit Gewißheit zu übersehen,

theils weil überhaupt jeder Arzt bey solchen Versuchen äußerst behutsam zu Werke gehen muß, für deren Wirkung er selbst auf keine Weise Bürgschaft leisten kann. Dagegen empfehlen Wir den Aerzten, wenn natürliche Pokken an einem Ort sich zeigen, die Einimpfung dieser, und wenn sie durch wichtige Umstände bedenklich werden sollte, auch allenfalls die Einimpfung der Kuhpokken, wenigstens als temporelles Rettungsmittel gegen böartige Pokken, nicht zu versäumen, sondern durch Empfehlung zu befördern, da auch epidemische, anfangliche gutartige Pokken, in der Folge böartig zu werden pflegen, durch die überwiegend größere Gefahr der böartigen Pokken aber alle andere Bedenklichkeiten aufgehoben werden. Dabey bleibt es der Gewissenhaftigkeit und Klugheit jedes Arztes anheim gestellt, bey einer solchen Empfehlung dieser noch nicht völlig entschiedenen Sache eben so vorsichtig, als bey den Versuchen selbst zu Werke zu

gehen, jedem, der sich dazu entschließen will, sowohl die Gründe dafür, als die noch nicht völlig ausgemachten Punkte vorzulegen, es seiner individuellen Entscheidung zu überlassen, und besonders die Nachimpfung mit Menschenpokken zu empfehlen. 5) Hat die Erfahrung gelehrt, daß bey den mit Kuhpokken geimpften Menschen zwischen den ächten und unächtten Kuhpokken ein großer Unterschied obwaltet, und daß letztere vor der Ansteckung der menschlichen Blattern nicht sichern. Die ächten Kuhpokken, wie wohl ihnen bis jetzt eine fortdauernde Sicherungseigenschaft auch noch nicht absolute beygemessen werden kann, entstehen ursprünglich an dem Euter frischmilchiger Kühe; sie sehen bleyfarbig aus, sind am Euter mit einer rosenartigen tiefen Entzündung verbunden, und enthalten eine wasserhelle durchsichtige Lymphe; nur diese ist zur Einimpfung geschickt; dagegen erzeugt die in Eiter übergegangene

trübe und undurchsichtig gewordene Lymphe die falschen Kuhpokken. Wir machen es den impfenden Aerzten zur Pflicht, sich bey der Einimpfung der ächten Kuhpokken zu bedienen, und warnen sie gleichfalls, mit keiner Kuhpokkenlymphe solcher Menschen zu impfen, welche die menschlichen oder die Kuhpokken schon einmal gehabt haben, oder wo die Krankheit in ihren lokalen Erscheinungen nicht den gehörigen Verlauf gehalten hat; auch nicht mit solcher von Menschen genommenen ächten Kuhpokkenlymphe, welche ihre Durchsichtigkeit schon vor dem Aufnehmen verlohren hatte, oder welche in der Hitze getrocknet, oder faul, oder zu alt (über vier Wochen) geworden ist, weil die Erfahrung bewiesen hat, dafs dergleichen Lymphen vor den Menschenblättern nicht sichern.

Indem unser Medizinal-Departement sich überzeugt hält, dafs auf diese Weise

zur richtigen Beurtheilung und Entscheidung der Frage:

Ob die Kuhpokken ohne gefährliche Folgen vor den menschlichen Blättern Sicherheit gewähren?

ein wichtiger Schritt geschieht; so behält sich dasselbe vor, das Publikum zu seiner Zeit von den Beobachtungen und Erfahrungen zu unterrichten, welche hiernach zu dessen Kenntnifs gelangen werden. Sind Euch mit Gnaden gewogen. Gegeben Berlin den 11ten Juli 1801.

Auf Sr. Königl. Majestät allergnädigsten Spezialbefehl.

Graf von der Schulenburg.

Ich habe nie die Brutaleinimpfung befördern wollen, weil ich mit meiner Ueberzeugung nur mit einem andern Gewand der Welt sagte, was Herr Hofrath Markus Herz in seinem Briefe an den Herrn Dr. und Leibarzt Dohmeyer äußert. (Hufelands Journal Bd. XII. St. I.) „Es kann wohl eine verschrobene Philosophie die ungereimte Forderung machen, durch die reine Vernunft die Geschichte im voraus abzufassen; der gesunde Verstand findet, besonders in unserer Kunst, die ganz auf ihm und auf Anschauung beruhet, den widrigsten Widerspruch in dem Gedanken: durch bloße gegenwärtige Erscheinungen künftige Erfahrungen zu anticipiren.“

Die leidige Kantsche Philosophie hat durch Autoritätszerstörung viel Unglück unter den Menschen angerichtet; wir wer-

den in Zukunft erst erfahren, wie dummgücklich unsere Mitbrüder geblieben wären; wenn sie sich alle Vorfällenheiten ihres Lebens einzig und allein durch die Offenbarung Johannis erklärt hätten.

Ich fordere hiemit alle gewissenhafte Aerzte, Hausväter und übrige Beobachter auf, mir Nachricht über Thatsachen der mißlungenen Kuhpockenimpfung mitzutheilen. — Denn sollten nach meinem warmen Wunsche die Versuche in späterer Zeit zur Wohlthätigkeit des Menschengeschlechts ausschlagen, so werden sie leicht einsehen, daß der Widerspruch jede Sache groß macht. —

Sie, meine Herren Impfmeistere, will ich durch dieses erste Heft nicht um das Chir-Privilegium, dessen Sie sich im Publikum gegen mich bedient haben, bringen — Sie können so lange Genuß

davon haben, bis Sie ihm selbst entsagen wollen.

Einige Chier führten sich einst in Sparta sehr ungesittet auf, da gaben ihnen die Ephoren das Privilegium, ungesittet zu handeln, ohne sich zu schämen.

Plut. Apopht. Loc. Ed. Reisk.
vol. VI. p. 867.

Über den

Kuhpokken - Schwindel

bei Gelegenheit
der abgenöthigten Vertheidigung

des

D^r. E h r m a n n

Arztes am Militairhospital zu Frankfurt,
Adjunkts der Kaiserl. Königl. Akademie der
Naturforscher und Mitglieds der franz.
med. Gesellschaft in Paris

gegen

die Brutalimpfmeistere

den

Herrn D^r. und Hofrath Sömmerring

und den

Herrn D^r. L e h r

Zweytes Heft

Frankfurt am Main

in der Andreischen Buchhandlung

1 8 0 1